

Feilke, Helmuth, Prof. Dr.; Institut für Germanistik, Justus-Liebig-Universität Gießen,  
Fachbereich 05: Sprache – Literatur – Kultur

### **Zum Verhältnis von Bildungssprache und Schulsprache – am Beispiel argumentativer Kompetenzen**

Aktuell werden die heterogenen Sprachvoraussetzungen der Schüler intensiv diskutiert; kaum thematisiert sind dagegen die heterogenen Spracherwartungen der Schule. Diese Spannung wird deutlich im begrifflich ungeklärten Verhältnis der Konzepte *Bildungssprache* und *Schulsprache* in der aktuellen Diskussion. Der Unterricht setzt zum einen die Beherrschung eines nicht genuin schulischen bildungssprachlichen Registers voraus, zum anderen schaffen Schule und Unterricht kontinuierlich eigenständige Spracherwartungen und Sprachformen. Der Vortrag grenzt Bildungssprache und Schulsprache in diesem Sinn voneinander ab und fragt nach ihrem Verhältnis im schulischen Spracherwerb.

Die Bildungssprache wird als Teil konzeptionell schriftsprachlicher Kompetenzen in einem soziokulturell kontextuierten Spracherwerb angeeignet. Die entsprechenden grammatischen Sprachformen sind durch kommunikative und kognitive Funktionen motiviert, die für das Lernen eine wichtige Rolle spielen. In diesem Sinn ist die Bildungssprache zugleich ein kulturelles Kapital. Erworben wird sie primär durch 'soziale Vererbung'. Ihr Erwerb ist bei heterogenen Spracherwerbsvoraussetzungen jedoch kritisch. Von Schule und Unterricht wird deshalb erwartet, dass sie den bildungssprachlichen Erwerb stützen und fördern. Im Unterschied zur Bildungssprache umfasst die Schulsprache in allen Fächern genuin schulisch hervorgebrachte Sprachverhaltenserwartungen und Sprachformen, etwa die didaktischen Textgattungen der Fächer. So werden etwa die schulischen Textgattungen in den Sprachfächern (z.B. Bildergeschichte, Bericht, Erörterung, etc.) in didaktischer Absicht und für didaktische Zwecke konstruiert. Ihre impliziten Spracherwartungen sind oft nicht reflektiert. Ihre Effektivität als Instrumente zur Stützung des intendierten Erwerbs ist oft fragwürdig und ungeprüft.

Der Vortrag thematisiert aus sprachdidaktischer Perspektive und aus der Perspektive des Faches Deutsch das Verhältnis bildungssprachlicher Kompetenzen und schulsprachlicher Verhaltenserwartungen und Sprachformen. Er plädiert für die Erforschung schulsprachlicher Erwartungen in den Fächern und für eine Konstruktion dieser Erwartungen, die den Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen stützt.

Feilke, Helmuth 2011: Schulsprache – Wie Schule Sprache macht. In: Günthner, Susanne et al. (Hgg.): Kommunikation und Öffentlichkeit: Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm[i.E.]

Gantefort, Christoph / Roth, Hans-Joachim 2010: Sprachdiagnostische Grundlagen für die Förderung bildungssprachlicher Fähigkeiten. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 13, 573-591

Schleppegrell, Mary. J. 2010: The Language of Schooling. A Functional Linguistics Perspective. New York (Routledge); (Zuerst: New Jersey: 2004 (Lawrence Erlbaum)

Vollmer, Helmut Johannes & Eike Thürmann. 2010: Zur Sprachlichkeit des Fachlernens: Modellierung eines Referenzrahmens für Deutsch als Zweitsprache. In: Ahrenholz, Bernt (Hrsg.). Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache. Tübingen, 107-132 (Narr)